

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-02-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

EINSCHREIBEN

9. Februar 1958

Herrn
Dr. Felix Guggenheim
725 North Roxbury Drive
Beverly Hills, California.

Sehr geehrter Herr Doktor Guggenheim, -

dies ist nicht etwa eine Antwort auf Ihren rührend ausführlichen Schriftsatz vom 26. Januar. Nein, nur ein paar Winzigkeiten darf ich Ihnen leider nicht durchgehen lassen und mache mich also - nicht ohne einigen physischen Ekel - an die Richtigstellung der betreffenden Pünktchen:

1.) Hätte ich Sie, wie Sie in närrischer Selbstüberschätzung meinen, seit langem mit meinem "Zorn verfolgt", - es wäre mir gewiss ein Leichtes gewesen, Sie in Sachen "ZAUBERBERG" von vorne herein zu eliminieren.

2.) Nie habe ich Sie "ersucht", irgendwelche Bücher meines Bruders Klaus bei deutschen Verlegern unterzubringen. Wohl aber boten und priesen Sie sich mir aus heiterem Himmel als Vermittler an, und schweren Herzens überliess ich Ihnen leihweise je ein Exemplar der Romane "Mephisto" und "Symphonie Pathétique", - nicht ohne Ihnen eingeschärft zu haben, es handle sich hier um die einzigsten Exemplare in meinem Besitz; die Schwierigkeiten einer etwaigen Neubeschaffung seien schier unüberwindbar, und sollte es Ihnen also mißlingen, die "Titel" zu placieren, so seien Sie unbedingt gehalten, mir die Bände zurückzuerstatten. - Natürlich wissen Sie so gut wie ich, dass Sie sich hoch und heilig verpflichteten, zu tun, was ich forderte; wissen überdies, dass Sie Ihr Versprechen ohne viel Federlesens bfechten, das Ihnen anvertraute Gut aufs leichtfertigste verschluderten und weder den - freilich wenig aussichtsreichen - Versuch unternahmen, mir die Bücher zu ersetzen, noch auch nur das bisschen Anstand aufbrachten, sich Ihrer groben Fahrlässigkeit wegen bei mir zu entschuldigen.

Nun, meinen wahrhaft rastlosen Bemühungen gelang es schliesslich, das Verlorene wieder beizubringen, und so zeitigte letzten Endes Ihr unverantwortliches Verhalten keinerlei irreparable Folgen. Umso leichter fiel es mir, Ihnen einen Vorfall nicht weiter zu verübeln, der freilich ausserstande blieb, mich - menschlich oder sachlich - besonders für Sie einzunehmen. Dass ich es mir aber je hätte träumen lassen, ein Männlein wie Sie "mit meinem Zorn zu verfolgen",

war zur gänze ausgeschlossen und wäre es gewesen, auch wenn der Verlust, den Sie mir zugefügt, sich als endgültig erwiesen hätte.

3.) Ihren "kleinen Handelssinn" betreffend, so ist der Typus nur allzubekannt, der einer Dame mit schwerem und schmutzigem Stiefel auf den Fuss tritt, woraufhin er sich nicht entschuldigt, und ergo von ihr ein "Flegel" genannt wird. Was tut in der Folge jener "Typus"? Sehr einfach! Er erhebt ein abscheuliches Wehgeschrei, darin nicht nur und ganz selbstverständlich die getretene Dame als "Antisemitin" gebrandmarkt wird, sondern das ihn (den "Flegel") überhaupt als von Antisemiten gemartert und geschlagen kennzeichnet. Das Verfahren ist so alt, wie ungut. Denn weder macht es den "Flegel" zum gentleman, noch ist es geeignet, dem wahren Antisemitismus wirksam zu begegnen, sondern schafft - sehr im Gegenteil - ein gewisses Maß von angewidertem "Rassismus" selbst dort, wo derlei schädliche und schändliche Idiotie bisher verpönt gewesen. - Mich persönlich, allerdings, antisemitischer Anwürfe zu zeihen, ist ein Unterfangen so abstruser Natur, dass jedes Wort der Erwiderung sich schlichthin erübrigt.

So, - das waren die "Winzigkeiten". Auf den Rest des Unfugs einzugehen, den Sie da, ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel und anscheinend ganz ohne Rücksicht auf mögliche "Nachspiele" so emsig zu Papier gebracht, - mich also irgend weiter mit Ihnen zu befassen, verbieten mir nicht sowohl das Übermaß meiner laufenden Verpflichtungen, als auch und besonders das bescheidene aber insistente Gefühl meiner eigenen geistigen Würde.

Ich bin,
geehrter Herr Doktor Guggenheim,
wie immer,

Ihre sehr ergebene

P.S. Ich darf und muss anfügen, dass ich nicht gesonnen bin, auch nur einen zusätzlichen Brief zu lesen, der Ihren Absender trüge. Das Ding ginge, so uneröffnet, wie unverzüglich, heim, nach Amerika.

